

Eine Plattform für Familien

Alexander Feldberger aus Kenzingen will mit seinem Start-Up „Famigo“ für Eltern relevante Informationen besser zugänglich machen

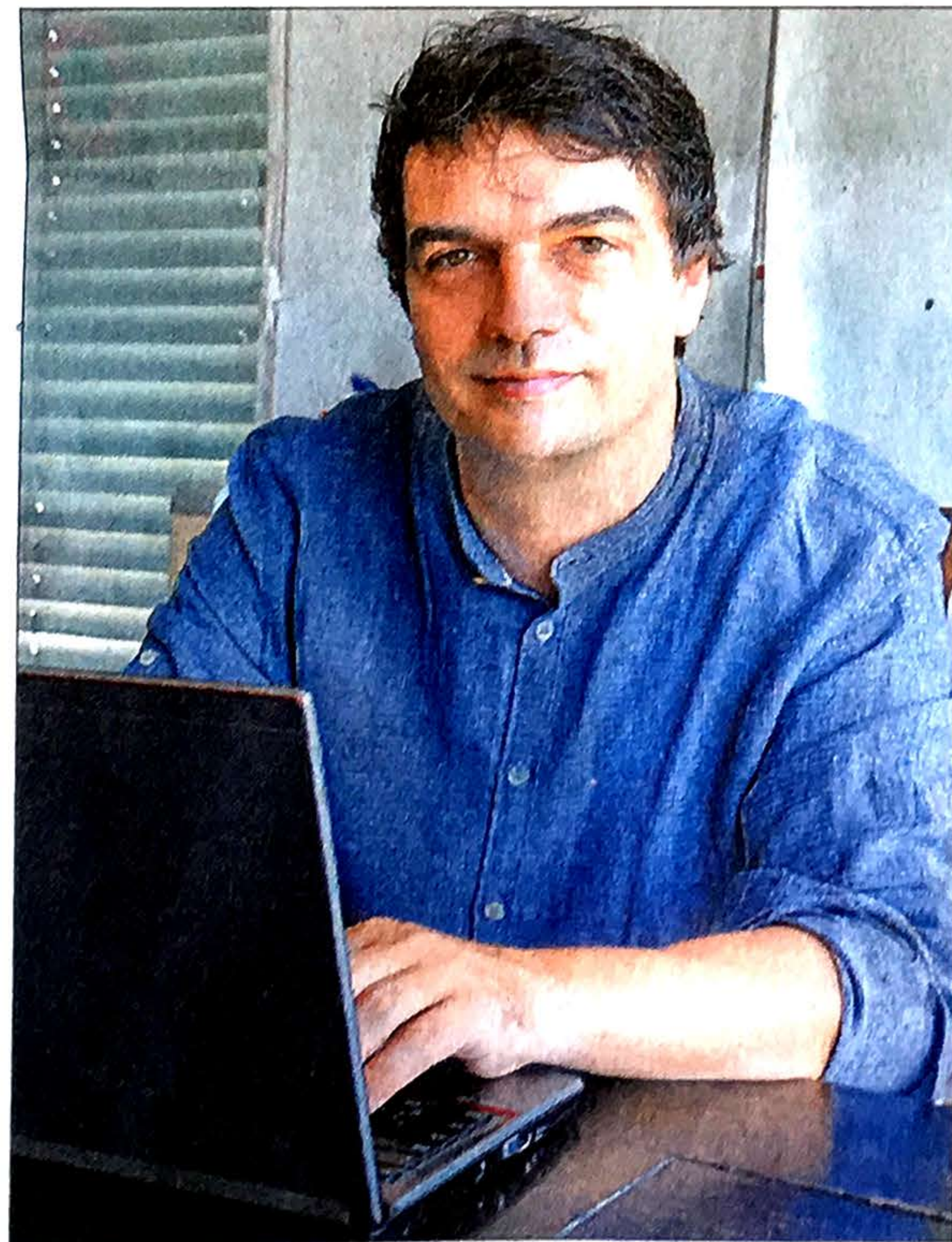
Von Lena Marie Jörger

KENZINGEN. Zeit mit der Familie ist kostbar. Das weiß auch Alexander Feldberger. Er ist 44 Jahre alt, Vater von zwei Kindern – und seit Kurzem selbstständig. Mit seinem Start-Up „Famigo“ hat er sich zum Ziel gemacht, für Familien relevante Informationen zu sammeln und so aufzubereiten, dass sie ohne langes Recherchieren auffindbar sind. Hintergedanke: Seine Plattform soll Städten und Gemeinden helfen, sich als familienfreundlich zu präsentieren.

Ein Spielplatz ist gesperrt, weil gerade Spielgeräte gestrichen werden. Eltern, die von nichts wissen, machen sich trotzdem auf den Weg dorthin – die Kinder freuen sich riesig aufs Herumtoben. Vor Ort ist die Enttäuschung groß: Schaukeln und rutschen? An dem Tag nicht. Die Kinder sind traurig, die Eltern entnervt. Alexander Feldberger ist überzeugt: Mit „Famigo“ wäre das nicht passiert. Die interaktive Plattform hätte die Eltern vorab über die Sperrung des Spielplatzes informieren können, erklärt er.

„Famigo ist keine App“, stellt er gleich zu Beginn des Gesprächs klar. Er spricht von einem „Portal für den Endnutzer Familie“. „Progressive Web Application“ heißt das, was er entwickelt, in der Fachsprache. Zusammengefasst bedeutet das: „Famigo“ sammelt für Familien relevante Informationen von Gemeindeverwal-

tung, Vereinen und anderen Gruppierungen sowie Eltern, bereitet sie auf und macht sie über die Plattform Familien zugänglich. Nutzer können – müssen aber nicht – beispielsweise das Alter ihrer Kinder und bestimmte Interessen angeben. Dann erhalten sie für sie maßgeschneiderte Informationen, zum Beispiel zu einem neuen Baby-Yoga-Kurs. Die Plattform richtet sich nicht nur an einheimische Familien, sondern auch an neu zugezogene – beziehungsweise möglicherweise zuziehende – sowie an Touristen. Die zwei Pilotkunden Willstätt und Gengenbach sollen die Plattform als Erste testen.



Alexander Feldberger FOTO: JÖRGER

Derzeit läuft dort die Erfassung der Informationen.

Mit „Famigo“ hat sich Alexander Feldberger selbstständig gemacht. Der gebürtige Burladinger studierte nach der Schulzeit zunächst VWL und Tourismusmanagement, arbeitete in verschiedenen Städten in Reisebüros und bei drei Reiseveranstaltern. Mittlerweile lebt der 44-Jährige mit seiner Frau Birgit Kammers, seinem zweijährigen Sohn Theo und seiner zehn Monate alten Tochter Philippa in Kenzingen.

Die Idee zu dem Start-Up kam ihm, als er nach der Geburt seines zweiten Kindes Elternzeit nahm. „Plötzlich merkt man, dass man ganz andere Sorgen hat“, sagt er rückblickend. Seine Frau erklärt: „Ich komme zwar aus Kenzingen, aber welche Angebote es für Kinder und Familien hier gibt, wusste ich anfangs auch nicht.“ Alexander Feldberger nickt. „Man sucht sich einen Wolf.“ Die Informationen seien zwar vorhanden, aber umständlich bis gar nicht zu finden. Also fing er an, ein Konzept zu entwickeln und bewarb sich für ein Start-Up-Förderprogramm. Zum damaligen Zeitpunkt hatte er gerade ein Jobangebot in Frankfurt bekommen. „Ich habe mir gesagt, wenn das mit dem Förderprogramm klappt, dann mache ich mich selbstständig“, sagt der 44-Jährige. Es klappte.

Sein Start-Up wird gefördert von der Wirtschaftsregion Ortenau, dem Gründerzentrum Baden Campus und dem Verein „Baden-Württemberg: Connected“.

Beim Ideenwettbewerb „Tourismus Digital“ des Ministeriums der Justiz und für Europa Baden-Württemberg ist „Famigo“ einer von sechs Finalisten. Am 11. Juni wird der Sieger gekürt, dem 100 000 Euro winken. Geld, das Alexander Feldberger gut gebrauchen könnte.

Wenn er über „Famigo“ spricht, merkt man ihm seine Begeisterung für seine Idee an. Ausführlich erzählt er von dem Produkt, von Erweiterungsmöglichkeiten, von Vorteilen, die er unter anderem für Gemeinde, ortsansässige Unternehmen, den lokalen Handel und den Tourismus sieht.

Für den Nutzer ist „Famigo“ laut Alexander Feldberger kostenlos. Gemeinden müssten für die Aufsetzung der Plattform einmalig eine Gebühr – ab 7500 Euro – und dann eine monatliche Gebühr zahlen.

Bis „Famigo“ auch außerhalb von den beiden Pilotgemeinden nutzbar sein wird, hat Alexander Feldberger noch gut zu tun. „Derzeit stecken wir mitten in der Entwicklung“, sagt er und meint damit sich und zwei Programmierer. Noch dieses Jahr wolle er „Famigo“ auf den Markt bringen.

Die Selbstständigkeit, sagt Alexander Feldberger, sei für ihn eine ganz neue Herausforderung für ihn. „Man macht eben alles.“ Zeit für die Familie habe er aber noch genug. Durch die Selbstständigkeit könne er sich die Arbeit besser einteilen. „Wir haben jetzt sogar mehr Papa-Zeit als früher.“